

**Paul Eber (1511–1569).** Humanist und Theologe der zweiten Generation der Wittenberger Reformation, hrsg. von DANIEL GEHRT/VOLKER LEPPIN (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie, Bd. 16), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2014. – 624 S. mit Abb., geb. (ISBN: 978-3-374-03056-9, Preis: 68,00 €).

Der umfangreiche Band präsentiert die Vorträge einer Tagung, die 2011 von den Herausgebern in Gotha veranstaltet wurde. Da der Band als ein „handbuchartiges Ganzes“ angelegt ist, wurde er noch durch fünf weitere Beiträge ergänzt, um den Wittenberger Theologen Paul Eber möglichst umfassend darzustellen. Eber gehört zur zweiten Generation der Wittenberger Reformatoren, die nach dem Tod Luthers und Melanchthons in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die reformatorische Lehre und das kirchliche Leben von Wittenberg aus prägten. Georg Buchwald hat das recht treffend mit dem Titel seines populären Büchleins über Paul Eber 1897 zum Ausdruck gebracht: „Freund, Mitarbeiter und Nachfolger der Reformatoren“. 1511 in Kitzingen am Main geboren, erhielt Eber in seiner Heimatstadt, in Ansbach und Nürnberg, eine Schulausbildung, die ihm 1532 die Immatrikulation an der Universität Wittenberg ermöglichte, wo er 1536 den Grad des Magister Artium erlangte. Paul Eber lehrte dann zunächst an der Artistenfakultät, später an der Theologischen Fakultät und wirkte nicht nur als Hochschullehrer, sondern auch als Prediger an der Wittenberger Schlosskirche und Generalsuperintendent im Kurkreis. Paul Ebers Nachlass befindet sich in der Forschungsbibliothek Gotha und wurde im Rahmen der von Daniel Gehrt durchgeführten Katalogisierung der Reformationshandschriften jüngst verzeichnet. Gemeinsam mit den am Ende des vorliegenden Bandes gebotenen Zusammenstellungen neuer Quellen ist eine breitere Grundlage für die Beschäftigung mit Leben und Werk Ebers gegeben. Davon profitiert auch der anzuzeigende Sammelband, dessen Inhalt hier nur in knappen Zügen angezeigt werden kann: DANIEL GEHRT und PHILIPP KNÜPFER („Der vergessene Nachfolger Johannes Bugenhagens und Philipp Melanchthons in Wittenberg“, S. 19-41) geben einleitend einen Forschungsüberblick. Der erste Themenblock steht unter der Überschrift „Konfessionelle Konsolidierung, Integration und Abgrenzung“: VOLKER LEPPIN, „Paul Eber und die Lehrkontroversen seiner Zeit“ (S. 43-63); THOMAS TÖPFER, „‘Schöner Rubin‘ oder ‚schlipfrige Worte‘? Territoriale Bekenntnisbildung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts am Beispiel des Corpus doctrinae Philippicum“ (S. 64-82); DANIEL GEHRT, „Ein Intermezzo der Eintracht? Die Beziehungen zwischen den Universitäten Wittenberg und Jena Mitte der 1560er Jahre“ (S. 83-133). Ein zweiter Themenschwerpunkt gilt „Paul Ebers Kompetenz- und Wirkungsbereiche(n)“: MEINOLF VIELBERG, „Eber als akademischer Lehrer an der Philosophischen Fakultät in Wittenberg“ (S. 134-161); ANDREAS GÖSSNER, „Paul Ebers Tätigkeit an der Theologischen Fakultät in Wittenberg und in seinen Kirchenämtern“ (S. 162-172); CHRISTIAN WINTER, „Paul Eber als kirchenpolitischer Berater Kurfürst Augusts von Sachsen“ (S. 173-195). Mit „Paul Eber als Humanist“ beschäftigen sich vier Aufsätze: STEFAN RHEIN, „Paul Eber als neulateinischer Dichter“ (S. 196-257); CHRISTOPH BULTMANN, „Paul Ebers Gelehrsamkeit. Die Beispiele der *Contexta Populi Iudaici Historia* (1548) und *Biblia Germanicolatina* (1565)“ (S. 258-287); HANS-PETER HASSE, „Paul Ebers *Calendarium Historicum* (1550)“ (S. 288-319); KLAUS-DIETER HERBST, „Die Astronomie bei Paul Eber“ (S. 320-340). „Paul Eber als Theologe und Seelsorger“ bildet einen weiteren Schwerpunkt des Sammelbandes: JOHANNES HUND, „Vom Philippisten zum Melanchthonianer. Die Entwicklungen in Paul Ebers Abendmahlslehre im Kontext des Zweiten Abendmahlsstreites“ (S. 341-374); ROBERT KOLB, „Paul Eber as Preacher“ (S. 375-400);

GERHARD BODE, „Preaching Luther’s Small Catechism. Paul Eber’s Catechismuspredigten (1562)“ (S. 401-423); STEFAN MICHEL, „Das gesungene Wort Gottes. Paul Ebers Gebrauch geistlicher Lieder in Haus, Schule und Kirche“ (S. 424-443). Zwei Aufsätze „zur Person und Rezeption Paul Ebers“ beschließen den Band: PHILIPP KNÜPFER, „Patrono suo et amico colendo. Paul Eber und Friedrich Bernbeck – eine lebenslange Freundschaft in Briefen“ (S. 444-485); DOREEN ZERBE, „Das Epitaph für Paul Eber. Ein Erinnerungsbild der Wittenberger Reformation“ (S. 486-510). Ein Anhang bietet mehrere Zusammenstellungen, die für die weitere Beschäftigung mit Leben und Werk von Bedeutung sind: eine Bibliografie der gedruckten Werke und Beiträge Paul Ebers, zusammengestellt von FRANZISKA KÖNIG (S. 511-564), eine kommentierte Zusammenstellung von „Paul Ebers Beiträge(n) in den gedruckten Wittenberger Scripta publice proposita“, bearbeitet von CHRISTIANE DOMTERA-SCHLEICHARDT (S. 565-586), und die von PAUL A. NEUENDORF erstellte Liste der Korrespondenzpartner Paul Ebers in den Beständen der Forschungsbibliothek Gotha (S. 587-600). Der facettenreiche Inhalt des Bandes, der wichtige Bausteine zur Biografie Paul Ebers liefert und „der weiteren Forschung ein nützliches Hilfsinstrument“ an die Hand gibt (Vorwort, S. 10), wird leider nur durch ein Personenregister erschlossen.

Leipzig

Enno Bünz

**JAN ZDICHYNEC, *Les abbayes féminines de la Haute-Lusace aux XVIe et XVIIe siècles. Les Religieuses Entre Pouvoir Temporel et Spirituel au Temps des Réformes*, Presses Académiques Francophones, Saarbrücken 2014. – 319 S. mit Abb., kart. (ISBN: 978-3-8381-4343-9, Preis: 64,90 €).**

Zu den Merkwürdigkeiten der Ordensgeschichte gehört, dass ausgerechnet im Freistaat Sachsen, und zwar in der Oberlausitz, bis heute die beiden Frauenklöster Marienstern und Marienthal sowie das Domstift St. Petri zu Bautzen bestehen, die alle auf eine kontinuierliche Existenz seit dem 13. Jahrhundert zurückblicken können. Ohne den Fortbestand dieser geistlichen Gemeinschaften, denen bis zum Untergang 1945 noch das Magdalenerinnenkloster in Lauban zur Seite stand, wäre der Katholizismus in der Oberlausitz mit der Reformation untergegangen. Das Petristift zu Bautzen ist durch die Monografie von HERMANN KINNE (*Das Kollegiatstift St. Petri zu Bautzen von der Gründung bis 1569*, Berlin u. a. 2014) umfassend aufgearbeitet worden, doch wäre zu wünschen, dass auch die Geschichte des Stifts in der Neuzeit einen Bearbeiter fände.

Auch die Zisterzienserinnenklöster Marienstern und Marienthal sind bisher vorwiegend für die mittelalterlichen Jahrhunderte erforscht worden. Unvergessen ist die erste sächsische Landesausstellung, in deren Mittelpunkt Marienstern stand (*Zeit und Ewigkeit: 128 Tage in St. Marienstern*, hrsg. von J. OEXLE/M. BAUER/M. WINZELER, Halle a. d. Saale 1998). Die frühneuzeitliche Geschichte fand hingegen bisher weniger Interesse. Dies ändert sich nun aber durch die Prager Dissertation von Jan Zdichynec, der neben den beiden Zisterzienserinnenklöstern auch das Magdalenerinnenkloster in Lauban mit einbezieht, das bis zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus dem oberlausitzischen Landesteil östlich der Neiße und der Zerstörung der Stadt 1945 bestanden hat.

Die Untersuchung von Zdichynec ist breit angelegt und versteht sich, wie in Kapitel I ausgeführt wird, methodisch als Untersuchung, die im Schnittfeld von Regionalgeschichte, Geschichte der Frauenorden, der Konfessionalisierung und der historischen Anthropologie angesiedelt ist. Gerade die Erforschung der Frauenklöster stößt momentan nicht nur in Deutschland auf reges Interesse, und daran kann auch die